

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen,
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 255.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Dienstag, den 4. Juni.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Zur sittlichen Erneuerung des Menschengeschlechts.

Jede Pfingstwoche im neuen Jahrhundert mit ihrer Wiedererweckung der Natur und dem Auferstehen einer neuen Schöpfung sollte auch jedem einzelnen Menschen zur inneren Erneuerung und Wiedergeburt dienen und eine Verflüchtigung seines Denkens, Fühlens und Handelns bewirken. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden! Wir leben in einer neuen Zeit mit neuen volkswirtschaftlichen Rechten und sittlichen Pflichten. Der große englische Minister Gladstone nannte das 19. Jahrhundert „ein Jahrhundert der Arbeiter“. Dieser Ausdruck hatte seine Geltung zunächst für England, welches früher als andere Kulturstaaten ein friedliches Emporstreben des Arbeiterstandes zu größerer Wohlfahrt, Freiheit und Selbständigkeit erlebt hat. Auch in Frankreich ist der Arbeiterstand schon im vorigen Jahrhundert selbständiger geworden. Von den drei großen Forderungen der französischen Revolution von 1789 „Liberté, égalité, fraternité“ ist die „égalité“, die Gleichheit oder wenigstens „das Gefühl der Gleichheit“, im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben des französischen Volkes mehr Wirklichkeit geworden, als anderwärts. Der französische Arbeiter in seiner einfachen Tracht ist überall geschätzt, und auch die höheren Klassen kommen ihm höflich und zuvorkommend entgegen. Die Blouse ist ein Ehrenkleid. Die Standesunterschiede sind in Frankreich weit mehr ausgeglichen als in anderen Ländern. — In Deutschland ist dagegen die innere Freiheit des Denkens und Handelns, die Bildung des Geistes und die Brüderlichkeit und Solidarität, namentlich im Arbeiterstande, mehr entwickelt als in Frankreich. Der Deutsche sucht die Brüderlichkeit auch mit seinem Gemüth und als religiöse Pflicht zur Wirklichkeit zu machen. Die oberen Klassen, namentlich die geistigen Arbeiter und auch viele höher gebildete und fester gestellte Unternehmer, treten dem Volke gern näher und suchen es zu belehren und zu bilden. Aber die wichtigsten sozialen und sittlichen Aufgaben wird das deutsche Volk erst im neuen Jahrhundert erfüllen können. Das 19. Jahrhundert war in sozialer Beziehung vielfach ein Jahrhundert der Verheerung und Zerstörung der früheren patriarchalischen Beziehungen zwischen Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Dienstherrn und Diensthöfen, Unternehmern und Arbeitern. Das 20. Jahrhundert muß uns eine soziale und religiöse Verformung und ein friedliches Zusammenarbeiten aller Stände und Konfessionen, sowie der verschiedenen Berufs- und Bildungskreise bringen. Die Entfremdung der verschiedenen Volksklassen, der Haß der politischen Parteien und die Kämpfe für materielle Interessen müssen einem friedlichen, veröhnlichen Zusammenwirken aller Volksgenossen und einer umfassenden

Pflege der höheren Kulturgüter weichen. Wir müssen lernen, auch unsere politischen Gegner und die Anhänger verschiedener sozialer und religiöser Richtungen zu ehren und mit ihnen an der Emporhebung der Massen zu höherer Wohlfahrt und Befestigung freudig zu arbeiten. Auch das weibliche Geschlecht muß mehr als früher in die allgemeine Kulturbewegung mit hereingezogen werden — und gerade die Religion, welche bisher mehr zu den gläubigen Herzen der Frauen als zu dem kritischen Verstande der Männer gesprochen hat, muß eine Lehrerin und Führerin zur wirklichen Gottes- und Menschenliebe werden und auch das ernste und feste Gemüth der Männer wieder von Neuem erwärmen und zum sittlichen Handeln überzeugend fortziehen. Wir irdenden Menschenkinder müssen uns vor Allem den guten Willen aneignen, einander verstehen zu lernen, und eine innere Erneuerung der Völker auch wirklich zu fördern. Dazu möge uns der Pfingstgeist verhelfen, der alljährlich über die Menschheit ausgegossen wird!

Deutsches Reich.

* Die Frage der Gleichberechtigung von Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen. Ueber das Studium der Medizin berichtet die „Nat.-Ztg.“, daß den Abiturienten der Oberrealschulen, auf denen bekanntlich weder Latein noch Griechisch gelehrt wird, bei Ablegung der Ergänzungsprüfung in mehrfacher Beziehung wesentliche Erleichterungen gegen früher zugesprochen worden. Sie mußten bisher behufs Zulassung zum Studium der Medizin eine Ergänzungsprüfung in Latein und Griechisch ablegen und darin die Kenntnisse der Abiturienten eines humanistischen Gymnasiums nachweisen. Fortan wird von der Forderung des Griechischen ganz abgesehen werden und im Lateinischen ein geringeres Maß von Kenntnissen, etwa das der Abiturienten der Realgymnasien, verlangt werden. Ferner wird in den drei oberen Klassen der Oberrealschulen die Möglichkeit gegeben werden, Privatunterricht im Lateinischen zu nehmen und entweder gleichzeitig mit der Reifeprüfung oder kurz darauf die Prüfung im Lateinischen abzulegen. Haben sie diese Gelegenheit nicht wahrgenommen und erst auf der Universität sich entschlossen, das erforderliche Maß von Kenntnissen im Lateinischen sich anzueignen, was etwa in einem Semester zu erreichen sein soll, so soll ihnen die Zeit bis zur Ablegung der Ergänzungsprüfung auf die Studienzeit angerechnet werden, was bisher nicht der Fall war. In der Praxis wird es sich in der Zukunft so gestalten, daß die Abiturienten von Oberrealschulen, wenn sie zum Studium der Medizin zugelassen zu werden wünschen, an ein Realgymnasium getreten werden, an dem sie gleich den anderen Abiturienten die Reifeprüfung im Lateinischen abzulegen haben. Nachdem die Frage der Vorbildung der Studierenden der Medizin in dieser Weise geordnet worden ist, wird die Frage der Zulassung zum juristischen Studium, die demnächst an die Reihe kommt, voraussichtlich in analoger Weise geregelt werden.

* Arbeiterbildungsschule. Ueber die im Jahre 1891 in Berlin gegründete Arbeiterbildungsschule schreibt die „Köln. Volkszeitung“: Als sich nach der Gründung der Schule am 12. Januar 1891 Tausende als Mitglieder einschreiben ließen, sah man den Unterrichtsplan sehr weit. Anatomie, Buchführung, Geschichte, Gesehskunde, Gesundheitspflege, Mathematik, Physiologie, Rechnen und Stenographie waren u. A. die Wissensgebiete, in denen zu lehren die Schule sich anschickte. Eine ganze Reihe von Lokalen wurde für den Unterricht gemietet. Doch das Interesse der Arbeiterschaft flaute ab, und finanzielle Schwierigkeiten geboten bald eine Einschränkung des Lehrplanes, ohne daß auf dieser Basis eine Besserung der Verhältnisse eingetreten wäre. Im Jahre 1897 trug man sich sogar mit dem Gedanken, die Schule aufzulösen, da die finanziellen Schwierigkeiten unüberwindlich schienen. Man versuchte es aber zunächst noch mit der Centralisation des gesamten Unterrichts in einer Anstalt und der Beschränkung der bisherigen Fächer auf Geschichte, Gesehskunde, Nationalökonomie, Naturerkenntnis und Redebübung. Auf diese Weise hat man das Unternehmen dann bis jetzt am Leben erhalten. Nach dem eben erschienenen Berichte über das Jahr vom 31. März 1900 bis zum 1. April 1901 soll das Interesse daran sogar im Wachsthum begriffen sein. Der Besuch der einzelnen Unterrichtsfächer, mit Ausnahme von Naturerkenntnis, war ein ausgezeichneter, so daß die Mittel zur Erhaltung des Instituts aus den Mitgliederbeiträgen und den Schuleinnahmen gedeckt werden konnten. Die Schule zählte im ersten Quartal dieses Kalenderjahres 466 Mitglieder (58 Damen, 408 Herren), davon besuchten keinen Kursus 156, einen 223, zwei 78, drei 7 und vier 2 Mitglieder. Der Durchschnittsbefuch in Nationalökonomie betrug 75, in Naturerkenntnis 26, in Redebübung 41 und in Geschichte 120. Ihrem Beruf nach waren: Tischler 78, Buchbinder 44, Schlosser 39, Schneider 28, Maler 23, Handlungsgehilfen 20, Mechaniker 17, Bildhauer 14, Klempner 14, Drechsler 13, Müller 13, Buchbinder 12, Sattler 10, Näherinnen 9, Studenten 8, Arbeiterinnen 6 u.

Ausland.

* Frankreich. Die Wiederbevölkerung Frankreichs ist eine stete Sorge der Volkswirthe. Georges Rossignol malt jetzt in einer Flugschrift folgendes Bild: In 25 Jahren hat Deutschland 78 Millionen Einwohner, wogegen Frankreich noch auf seinen 38 Millionen stehen wird. Dann ist Frankreich verloren. Rossignol will durch Besteuerung der Erbschaften helfen. Wo nur ein Kind, erhält dasselbe die Hälfte der Erbschaft, die andere fließt in die Staatskasse. Bei zwei Kindern tritt der Staat als dritter Erbe ein, bei dreien als vierter. Nur wenn vier Kinder vorhanden, können sie sich die Erbschaft ungeschmälert theilen. Aber die vor den Eltern gestorbenen Kinder werden mitgezählt. — In Frankreich sind 348 Priester aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten; davon befinden sich 103 im Priesteramt des evangelischen Pastors Corneliou bei Paris.

* Großbritannien. Die Länge der Arbeitsstunden der englischen „Barmaid“ (Kellnerin) war, nach der

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Opernhaus, 1. Juni. Die zweite Gastrolle des Herrn Bucar aus Wien als „Faust“ fand nicht auf gleicher Höhe wie der vorausgegangene „Johannes“; die Stimme klang etwas zu dünn. Wenn gleichwohl ein Engagement zu Stande kommt, so wird Herr Bucar sich mehr auf rein lyrische Aufgaben beschränken müssen; für Heldentorpartien wird man noch weiter suchen müssen. — Die Neueinführung der „Meisterfänger“ gestaltete sich gestern zu einem jubelnden Siege für unsere neue Oper-Intendanz. Hatte das Orchester mit mehr Diskretion accompagnirt und hätte das neue „Gedeh“ im Duinett weniger robust eingeseht und dadurch diese einzig schöne Nummer zu einem Wettgefang an Stimmentönen charakterisirt, die Vorstellung könnte getrost als musterhaft gelten. Besser werden die „Meisterfänger“ nicht in Bayreuth, nicht in München, überhaupt nirgendwo aufgeführt! In erster Reihe unter den Solisten muß Herr Alois Burgstaller als „Walther Stolzing“ genannt werden. Herr Burgstaller hat mit sieghafter Frische bis zur letzten Note über die fünf vollen Stunden der Aufführung ausgehalten, war dabei in Erscheinung, Spiel und Auffassung so reizvoll, daß die Begeisterung des Publikums, die ihn mit den Kollegen immer und immer wieder hervorjubilte, sehr begreiflich erscheint. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch hervorgehoben die Herren Dr. Prüll (Hans Sachs), Schramm (David) und Kanister (Bedmeffer).

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 4. Juni: „Die Afrkanerin“. Mittwoch, den 5.: „Geschlossen“. Donnerstag, den 6.: „Urbine“. Freitag, den 7.: „Italienische Oper Marcella Sembrich, 1. Vorstellung: „Il Barbiere di Siviglia“. Samstag, den 8.: „Die Meisterfänger von Nürnberg“ (Walther v. Stolzing: Herr Kammerfänger Alois Burgstaller als Gast). Sonntag, den 9.: „Die Hugenotten“. Montag, den 10.: „Italienische Oper Marcella Sembrich, zweite und letzte Vorstellung: „Don Pasquale“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 4. Juni: „Redda Sabler“. Mittwoch, den 5.: „Der Verschwend“.

Donnerstag, den 6.: „Ueber unsere Kraft“ (zweiter Theil). Freitag, den 7.: „Braub von Messina“ (Isabella: Fräulein Meta Sandorf vom Stadttheater in Essen als Gast). Samstag, den 8.: „Fuhrmann Henschel“. Sonntag, den 9., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Weineidbauer“; Abends 7 Uhr: „Heimalh“. Montag, den 10.: „Nora“ (Nora: Fräulein Clara Sella vom Deutschen Theater in London als Gast).

* Das Geheimniß der Maya-Schrift. Aus New York vom 19. Mai wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: In dem schon mehrfach erwähnten Kriege der mexikanischen Regierung gegen die bisher nicht unterworfenen Maya-Indianer ist kürzlich die „Heilige Stadt“ derselben, Chan Santa-Cruz genannt, nach einem erbitterten Kampfe eingenommen worden. Bei dieser Gelegenheit sind, wie nunmehr gemeldet wird, eine Menge alter Schriftwerke, sowohl auf einer besonderen Art Papier, wie auch auf Tafeln, entbedt worden. Mit anerkannter Promptheit rüstet die mexikanische Regierung eine wissenschaftliche Expedition nach dem Orte aus. Man hofft in hiesigen Gelehrtenkreisen, daß endlich das Geheimniß der Mayaschrift, sowie der alten Kultur-Denkmäler dieses felsenamen Volkes enthüllt werden wird. Die Schrift hat bis jetzt allen Entzifferungs- und Deutungsversuchen widerstanden.

* Alfonso v. Diguori über die Malerei. Es ist vielleicht von Interesse, zu vernehmen, wie der in letzter Zeit so viel genannte Doctor ecclesias über die Malerei dachte. In seiner „Moraltheologie“ wirft er nach einem Aufsatze des Grafen Paul v. Hoensbroech in dem letzten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ auch die Frage auf: Ist es erlaubt, an Sonn- und Feiertagen zu malen? Darauf giebt er folgende, die Künstler gewiß interessirende Antwort: Ueber die Erlaubtheit des Malens sind die Ansichten verschieden. Die erste Ansicht behauptet, weil Malen keine knechtliche Arbeit ist. Die zweite und gewöhnlichere Ansicht rechnet das Malen aber zu den knechtlichen Arbeiten, da es nicht dazu dient, den Geist auszubilden, wie das Schreiben, sondern nur die Nachahmung von Gegenständen bezweckt. Dennoch bezeichnen mehrere Theologen die erste Ansicht als probabel, was nicht gezwungen werden kann. Denn auch, wenn es nicht feststeht, daß das Malen eine freie Kunst ist (ars liberalis), so steht es auch nicht fest, daß es knechtliche Arbeit ist, was feststehen müßte, um es als verboten zu bezeichnen. Probabeler scheint das Malen als Mittelglied zwischen

freier Kunst und knechtlicher Arbeit bezeichnet werden zu müssen, ein Mittelglied, das von Freien und Knechten ausgeübt wird; denn man sieht häufig, daß vornehme Männer sich nicht schämen, die Thätigkeit des Malens (operationem pingendi) zu lernen und auszuüben. Die Bildhauerei wird aber gewöhnlich zu den mechanischen Künsten gerechnet. — So der große Kirchenlehrer und Moralist, der im 18. Jahrhundert mitten unter den herrlichsten Schöpfungen der Malerei und Bildhauerei lebte! Knechtlichen Gemüthern mag zur Beruhigung dienen, daß nach Diguori das Sticken an Sonntagen unbedingt gestattet ist, und demnach zu den Künsten zu zählen ist.

* Verschiedene Mittheilungen. König Karl und die Königin Elisabeth von Rumänien haben, wie der „Gaulois“ mittheilt, soeben ein sehr bemerkenswerthes Unternehmen begonnen. In allen Landgemeinden des Königreichs sollen kleine Theater eingerichtet werden, die die Bauern ein- oder zweimal in der Woche besuchen können. Das erste dieser Theater wird auf einem der Besitzthümer der Krone gegründet werden. Für das Züricher Stadttheater, das im letzten Winter einen Ausfall von 84,000 Francs aufzuweisen hatte, sind innerhalb weniger Wochen durch freiwillige Beiträge 30,000 Francs gesammelt worden.

In Marbach, der Geburtsstadt Schillers, fand am 29. Mai die Feier der Grundsteinlegung des Schiller-Museums statt; das übliche Mai-Schillerfest wurde damit verbunden.

In Dresden wird die Errichtung eines neuen königlichen Schauspielhauses geplant, das auf der Stelle, wo sich der Zwinger befindet, erbaut werden soll. Auch soll ein Konfession ein neues Privattheater errichten.

Aus Rostau wird berichtet: Der mehrfache Millionär, Wirklicher Staatsrath Gavrill Siodownikow, ist gestorben und hat sein ganzes Vermögen, 35 bis 36 Millionen Rubel, zur Errichtung von Mädchen-Gymnasien, Handwerkererschulen und Häusern mit billigen Wohnungen für Kinder bemittelt vermacht.

Beim Niedertreiben der nordwestlichen Mauer der Athener Akropolis, die infolge ihrer Baufälle für die darunter befindlichen Häuser bedrohlich geworden war, wurden mehrere Reste von außerordentlicher Schönheit entdeckt, die man bei einanderzerrückung als zum Erectheion gehörig erkannt.

„Rdn. Volkshög.“, vor kurzem Gegenstand der Besprechung im Parlament. Schon im Jahre 1891 wurden eingehende Nachfragen angestellt, aus denen sich ergab, daß die Mädchen in Ausnahmefällen 16 Stunden täglich arbeiteten. Gegenwärtig sollen nun aber die Zustände weit schlimmer sein. In einem wohlbekannten Geschäftshaus London sind z. B. zwei Kleiderinnen abwechselnd dreizehn Stunden, von denen eine von 5 Uhr Morgens bis 10 1/2 Uhr Abends arbeitet. Nachmittags darf sie zwei Stunden ruhen. Samstags ist sie von 5 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags und dann wieder von 7 Uhr bis 1 1/2 Uhr beschäftigt, um für den Sonntag aufzuräumen. In der zweiten Woche arbeitet sie fast 108 Stunden 98 Stunden. Ihre Wohnung beträgt bei Kost und Logis 12 Schilling die Woche. Der Sekretär des Vereinigten Kleiderbundes erklärt, 90 Stunden Arbeit wöchentlich gehören zu den gewöhnlichen Fortbewegungen, über 100 zu den keineswegs seltenen, ja, es komme vor, daß bis zu 106 begehrt würden. Im Besonderen dort begünstigten sich, achtfache Arbeit von ihren Angestellten zu fordern. — Der Londoner Mitarbeiter der „M. R. N.“ schreibt über die englischen Coöperativ-Genossenschaften, diese muster-gültigen wirtschaftlichen Vereinigungen kleiner Kapitalien: die Genossenschaften hielten dieses Jahr ihren üblichen Pfingst-Kongress in Middlesbrough ab. Sie können wieder auf ein Jahr festen Fortschrittes zurückblicken. Die Coöperative Union zählt jetzt 1.227.663 Mitglieder; ihr Aktienkapital war letztes Jahr 23.103.729 Pfund Sterling, ihr Umsatz 77.276.868, ihr Profit 8.573.900, ihre Kapitalanlagen 14.216.832. Alle diese Zahlen zeigen gegen das Vorjahr eine große Zunahme. Der Präsident konnte mit Stolz darauf hinweisen, daß die Union Hunderte wohlorganisierter Läden und Fabriken besitzt, daß ihr die größte Bäckerei und Schuhfabrik in Großbritannien gehören, daß sie überall im Land Farmen und auf dem Meer eine Flotte von Dampfern hat. Die meisten der Gesellschaften, die zur Union gehören, sind natürlich Konsumvereine; daneben gibt es aber doch auch 149 Produktivgenossenschaften mit 33.149 Mitgliedern, einem Aktienkapital von 826.088 Pfund Sterling, einem Umsatz von 2.822.406 und einem Profit von 180.010 Pfund Sterling. Die kooperativ Bewegung ist jedenfalls einer der gesündesten und vielversprechendsten Faktoren im sozialen Leben Englands. — In Norwich tagte zur gleichen Zeit der größte Verband der „Friendly Societies“ (gegenseitigen Hilfsvereine), die „Manchester Unity of Oddfellows“. Diese riesige gegenseitige Versicherungsgesellschaft der Arbeiter zählt heute 972.000 Mitglieder und hat ein angelegtes Kapital von 220 Mill. Mark. Die Jahreseinnahme der Gesellschaft für ihren Kranken- und Begräbnisfonds war 1.253.228 Pfund Sterling; ihre Ausgaben für Krankenunterstützung 729.264 Pfund Sterling, für Begräbniskosten 151.874 Pfund Sterling. — Eine andere wichtige „Friendly Society“, der „Rational Independent Order of Oddfellows“ hielt ihren Pfingstkongress in Birmingham. Sie zählt 72.970 Mitglieder, nahm 62.190 Pfund Sterling ein und gab aus für Krankenzwecke 37.170 und für Begräbnis-kosten 12.819 Pfund Sterling. — Nach einem kürzlich erschienenen Blaubuch gab der englische Staat letztes Jahr für den Volksschulunterricht 8.973.871 Pfund Sterling aus (1890 noch keine 700.000 Pfund Sterling). Von diesen beinahe 9 Millionen kamen 3.584.083 Pfund Sterling den Volksschulen der englischen Staatskirche zu Gute, 237.787 Pfund Sterling den Schulen der verschiedenen protestantischen Sekten, 464.300 Pfund Sterling den römisch-katholischen Schulen und 3.670.893 Pfund Sterling den nicht konfessionellen Board Schools. Diese bezogen außerdem aus den Gemeindefiscalern 2.959.717 Pfund Sterling, während die verschiedenen konfessionellen Volksschulen durch freiwillige Beiträge 812.104 Pfund Sterling aufbrachten. Der Zahl nach gibt es heute in England 14.269 konfessionelle, sogenannte „Voluntary“-Schulen, mit Raum für 3.710.938 Schüler und 5758 nicht konfessionelle, scheinliche, sogenannte „Board“-Schulen, mit Raum für 2.883.094 Schüler. Die wirkliche Zahl der Volksschüler war 5.705.675, davon 3.043.006 in den konfessionellen Schulen. Den Unterricht besorgten 29.678 Lehrer und 84.308 Lehrerinnen. Die allgemeine Schulpflicht ist bekanntlich in England erst 1880 eingeführt worden, 1881 folgte als Korrekatur die Aufschaffung des Schulgeldes.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Juni.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Die Ausgabe der Steuerzettel für das Rechnungsjahr 1901 hat begonnen. Die Erhebung der Steuern und sonstigen Abgaben durch die städtische Steuerkasse, Rathhaus, Erdgeschob, Zimmer Nr. 17, erfolgt vom 5. Juni ab fortwährend nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebelplan. Die Hebelzahl hat nach den Anfangsbuchstaben der Straßen (die auf dem Steuerzettel angegebene Wohnung ist für das laufende Rechnungsjahr maßgebend) wie folgt festgesetzt: A am 5. und 7. Juni, B am 8. Juni, C, D, E am 10. Juni, F, G am 11. und 12. Juni, H am 13. Juni, I, K am 14. und 15. Juni, L, M am 17. und 18. Juni, N am 19. Juni, O, P, Q am 20. und 21. Juni, R am 22. und 24. Juni, S, T, U, V am 25., 26. und 27. Juni, W, X, Y und außerhalb des Stadtberings am 28. und 29. Juni. Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die festgesetzten Hebelzahl benutzen, nur dann ist rasche Beförderung möglich. Die Beträge, besonders die Pfennige, sind genau abzugählen, damit Bedenken an der Kasse vermieden wird.

o. **Kirchliches.** Nach dem Inkrafttreten der neuen Ruhegehaltsordnung für Geistliche hat das königliche Konsistorium nunmehr die Pensionierungen der folgenden Geistlichen auf deren Antrag zum 1. August c. ausgesprochen: Pfarrer **Vander zu Driedorf**, Pfarrer **Endres** zu Niederweilungen, Pfarrer **Halber** zu Staffel und Pfarrer **Weddenburg** zu Bestlich.

— **Der Müller-Kreisverein Wiesbaden-Rhein** und **Lanus** hielt Sonntag Nachmittag in Niedernhausen im Saale „Zum Lanus“ seine Jahresversammlung ab, die im Allgemeinen mäßig besetzt war. Der Vorsitzende, H. Schneider-Armentrühmühle, begrüßte die Erschienenen, drückte jedoch auch gleichzeitig sein Bedauern über das interessenlose Verhalten der Mehrzahl der Kollegen aus. Hierauf erfolgte der Uebergang zur Tagesordnung. Als Delegierte zur Generalsversammlung nach Frankfurt a. M. wurde einstimmig der Vorsitzende, Herr Schneider, gewählt. In der Wasserrechtsangelegenheit entwickelte sich eine interessante, lebhaft debattirte, die darin gipfelte, daß von Seiten der Stadt Wiesbaden, durch Schreiben von Stollen im Raum, das Quellengebiet von Hahn-

Wegen, Weidenstadt etc. derartig in Frage gestellt wäre, daß die nachtheiligen Folgen für die dortigen Mühlenbetriebe unmöglich ausbleiben könnten. Diesseitig wurde betont, daß durch die eingetretene kostspieligere Beschaffung der Dampfkraft der Wasserkraft für Mühlenbetriebe mehr Aufmerksamkeit geschenkt und allen widerrechtlichen Eingriffen frühzeitig energisch gegenüberstehender Widerstand entgegenzusetzen werden müsse.

o. **Schadensfeuer.** Sonntag Nachmittag um 5 Uhr wurde die Feuerwache nach dem Hause Dehrstraße 31 gerufen, wo selbst in einer Wohnung, in Abwesenheit der betreffenden Familie, ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Durch den Rauch, welcher aus den Fenstern drang, wurde ein anderer Bewohner des Hauses auf die Gefahr aufmerksam, gerade noch zur rechten Zeit, denn als die Feuerwache ankam, stand ein Schrank sammt Inhalt in hellen Flammen, und der Fußboden, wie der Lambris des Zimmers hatten auch bereits Feuer gefangen, dessen jedoch die Wache rasch Herr wurde. Zumeist ist der Brandschaden nicht unbedeutend. Die Ueberraschung der betreffenden Familie bei der Rückkehr von ihrem Ausflug kann man sich denken. — Abends gegen 9 Uhr rüdte die Wache nach der Schützenstraße ab, um daselbst ein von bösen Dämonen in einem hohlen Baum gelegtes Feuerchen zu löschen.

— **Wesitwchsel.** Die Villa Weggstraße 3, bisher der Frau **Jaske** zu gehörend, ist durch Vermittelung des Herrn Agenten **Rüd** an **Fräulein Wischoff** und **Fräulein Schmidt** verkauft worden. — Herr **Kentner Koch-Filius** hat sein Haus **Emserstraße 53** für 65.000 M. an Herrn **Kellor** **Sulzbach** Jung hier verkauft.

— **Kleine Notizen.** In unserem Straßammerbericht vom 31. Mai muß es heißen Polizeizeugamt **Hermann** **B. von Diebrich**, statt Polizeizeugamt **Hermann** **S.**

— **Für den Schläferschlapp-Ausfuchtschirm** erhielt wir 10 Kronen mit folgenden Versen:

„Dagblatt“ hun mer jüngst gesch
Mit Freud un mit Vergnüge,
Uff „Schläferschlapp“ soll nei ersech!
En Ausfuchtschirm — gebiege!

Es is e werlich gut Idee —
Mit Jubel ze begriebe,
Die Ausfuchtschirm so nummerseher,
Nach ordentlich zu erschliebe.

Nu machi vor, daß 's en Anfang giebt,
Deß Fundament ze monern,
Es brauch' nit, wie Ihr sonst es liebt,
Erstcht fufsehn Johr ze dauern!

Un dann, vor alle Dinge, bleich!
Ihr sagi doch freis: „mer hann's jo“,
Nu zeig' aach, daß er seid im Recht,
Mit Eierm groß' Bestrung do!

Drum greift nor in de Saal enei,
Sag' nit mit Eierm Spende,
Heißt dem „Verschönerungsverein“
Sein edel Wert vollende. —

Un mir dhun Eich, damit Ihr seht,
Deß mir uns aach nit dreie,
Wenn's „homer unser Kraft“ aach geht,
Hiermit zejn Krone schide.

Christiana, 30. Mai 1901.

Zwan Wiesbadener Wut.

N. **Diebrich**, 3. Juni. Heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr versuchten zwei männliche Personen den im Garten des Gasthauses „Zur Insel“ stehenden Automat, sowie den Keller des Wirtshaus zu durchbrechen, wurden aber durch den Nachschuttmann **Korn**, welcher die beiden vom Anfang an beobachtet hatte, an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert. Einer der Spitzbuben wurde festgenommen, während der andere flüchtete. Der Arrestirte ist der stellenlos sich umhertreibende **Karl Abraham** aus Guben und giebt an, seinen Kumpen nicht zu kennen.

z. **Augenschwalb**, 2. Juni. Unsere liebliche Bäderstadt hat heute ihr schönstes Festkleid angelegt. Blumen und Kränze schmüden die Häuser, und zahllose Fahnen und Flaggen wehen lustig im leisen Frühlingwind. Gilt es doch das Fest des 80-jährigen Bestehens des ältesten der hiesigen Vereine, des „Männergesang-Vereins“, zu feiern. Derselbe verbindet mit seinem Jubiläum einen Gesangswettstreit, wozu sich 30 größere und kleinere Gesangsvereine aus allen Theilen unseres engeren Vaterlandes eingefunden haben. Ein großer Theil der weitverbreiteten Sänger war schon gestern hier eingetroffen und konnte an dem Kommetts theilnehmen, welcher von dem festgebenden Verein gestern Abend im „Russischen Hof“ veranstaltet wurde. Begrüßungsvreden, Musikvorträge unserer trefflichen Kapelle, Männerchöre, Solovorträge etc. wechselten in bunter Folge. Die Stimmung entwickelte sich aufs Beste, und die Stunden verflohen in ungezügelter Freude und Lust. Mit den Morgenjahren kamen heute die noch fehlenden Sänger und Festbesucher, letztere in so großer Zahl, wie wir sie hier noch nie gesehen haben. Um 11 Uhr ordnete sich der Festzug. Derselbe hatte drei Musikchöre, zählte 24 Fahnen, und die Zahl der Köpfe dürfte mit 1500 nicht zu hoch gegriffen sein. Der Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt und machte auf dem Rückmarsch am Stadthaus Halt. Hier begrüßte Herr Bürgermeister **Bester** Namens der Stadt die erschienenen Sänger und übermittelte dem „Männergesang-Verein“ die Glückwünsche der hiesigen Einwohnerschaft. Er schloß mit einem Hoch auf Kaiser **Wilhelm II.**, den hohen Protokoll des Männergesanges, und in gewaltiger Kraft erscholl's aus tausend Röhren: „Heil Dir, im Siegetraun“. Hierauf erfolgte die Uebergabe der neuen Fahne, welche die Jungfrauen der Stadt dem Verein zu seinem Jubiläum gestiftet haben. Das Festspiel beginnt um 2 Uhr im großen Saale des Rathhauses und im Saalbau „Zum Lindbrunnen“. Zahlreiche wertvolle Preise stehen zum Wetzen. Wir wünschen allen Wettstreitern bestes Gelingen. (Die Ergebnisse des Wettstreites haben wir bereits veröffentlicht. D. Red.)

n. **Drecksheim**, 3. Juni. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß die Maßnahmen der Behörden im Großen und Ganzen mit nicht gerade übermäßigem Wohlwollen beim Publikum aufgenommen worden. Besonders die Kreisbehörde darf, da sie ja ziemlich intensiv in das Leben der Einzelgemeinden eingegriffen befügt ist, einer ziemlich intensiven Kritik aller ihrer Anordnungen gewiß sein. Vorzüglich ist das Urtheil, das neulich ein **Ertragsklauer** über den Bericht und die Bedeutung des **Kreisobstaatslehrens** abgab. Als dessen eifrige Thätigkeit lobend hervorgehoben wurde, unterzoch er den Richter mit der höchst aktu-

ellen Frage: „Kriche mer dies Johr Kappel“ „Na, es werd nit viel Kappel gewive“, war die etwas verwunderliche Antwort. „Seht erst“, sagte der Schlar mit triumphirendem Spott in Ton und Miene, „jeht hummer den daeren Obflehner, un Kappel giebt's doch nit!“ Bedeutend anders scheint die Befestigung eines Kreisbrandmeisters angesehen zu werden. Der alte Scherz, daß in Zukunft — laut Verfügung des Bürgermeisters zu K. — die Spitze, weil sie beim letzten Brande so schlecht gearbeitet habe, drei Tage vor jedem Brande probirt werden solle, wandert in die Kumpellammer. Uebrigens wäre er in unserem Dorfe auch früher durchaus nicht angebracht gewesen. Unser Spritzenmeister **Hohemann** hat von **Alters** her seine Sache gut gemacht. Wenn die Proben alle mit der gleichen Pünktlichkeit und Sachlichkeit abgehalten werden, wie es hier geschieht ist, und wenn Meister wie **Mannschaft** mit gleichem Eifer und Erfolg arbeiten wie hier, dann kann man mit einiger Gemüthsruhe zusehen, wenn's wieder brennen sollte — was Gott beschle!

* **Aus der Umgebung.** In **Herborn** **Seelbach** fiel der achtjährige Sohn des **Bergmanns Schäfer** in den Brandweiser. Durch die Enschlossenheit des erst vor einigen Tagen vom Militär beurlaubten **Köhlinger** wurde derselbe vom Ertrinken gerettet. Vor 13 Jahren erkrank in demselben Weider ein Bruder des A. — In **Elville** fiel das 2 1/2-jährige Mädchen des **Fuhrmanns A. Fehbinder** in die Abortgrube und blieb darin todt. — Der **Musikier Schmidt** von dem 88. Infanterie-Regiment machte in **Rosheim** einen Selbstmordversuch. Der Soldat sprang von der Brücke in den Main, er wurde aber von einem Fischer, der sofort mit einem Netzen auf den mit den Wellen kämpfenden zusuhr, gerettet. — In **Diez** a. d. L. erlitt die Frau des früheren Inhabers des **Hotel „Hof von Holland“**, **Schmidt**, laut Meldung des **„Diezer Kreisbl.“**, durch ein im Schlafzimer entstandenes Feuer so schwere Verwundungen, daß sie mittlerweile gestorben ist. — In **Obernassen** hat der **Landmann L. Rüdler** mit einem Rasenmesser Selbstmord begangen. — Die **Gemeinde Gemmerich** will eine Hochdruckwasserleitung anlegen; schon seit längerer Zeit ist man mit dem Schürfen nach geeignetem Wasser beschäftigt. — In der **Gemarkung Winkel** sind gegen 100.000 Motten von den Schültern gefangen worden. Einige Gutbesitzer hatten das Fangen von Motten in ihren Weinbergen untersagt. — Die dem **Schuhmachermeister Hermann Pfeiffer** in **Dauborn** geborenen **Drillinge** sind bereits gestorben. — In **Dierstadt** wurden einem Ehepaar **Drillinge** bescheert.

Gerichtssaal.

a. **Wiesbaden**, 3. Juni. (Straßammer.) **Vorsitzender:** Herr **Landgerichtsdirektor Born**; **Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft:** Herr **Assessor Dr. Almeröder**. — Der **Hausbursche M.** hat sich des schweren Diebstahls dadurch schuldig gemacht, daß er aus den Weinkellern seines Dienstherrn, des **Inhabers der Restauration „Zum Krotobil“**, für etwa 29 M. **Flascheneisen** stahl, seine Sorten, wie **Johannis-Rüdesheimer**, **Oberingelheimer**, **Roselblümchen** etc. Die **Wasserschloffer** hat er mittels **Dieblich** geöffnet. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von fünf Monaten verurtheilt. — Die **Ehefrau des Majors Jakob Sch.** aus **Griesheim** soll in nicht weniger als in 25 Fällen sich des vollendeten und außerdem noch in 6 Fällen des versuchten Betrugs schuldig gemacht haben. In 21 Frauen ist sie einmal oder wiederholt gegangen und hat sich Geld geliehen mit Angaben, wie, sie müsse in Frankfurt Sachen auflösen, der **Gerichtsvollzieher** sei da etc. **Einer Frau Knöpfe** sie auf diese Art 43 M. ab, einer **Älteren Portierswitwe** sogar 129 M. Im Uebrigen handelt es sich um Beträge von 1 M. bis 25 M. Bei drei Beschäftigten entnahm sie Waaren in Höhe von 75 Pf. bis 8 M. 30 Pf., wobei sie angab, sie beläme nächstens Geld und werde bezahlen. Hier hat sie auch in zwei Fällen thatsächlich einen Theil ihrer Schuld abgetragen. In einem weiteren Fall hat sie sich von einer **Frau 3 M. 85 Pf.**, sowie drei neue **Ueberzüge** und eine **Uchbrode** geben lassen. Dieser Frau soll die **Angestellte** irgend etwas von einem **Gerichtsvollzieher** vorgeschwätzt haben. Und endlich soll sie also noch sechs Frauen angeblich um Darlehen angegangen sein, wobei sie von Pfändern erzählte, die sie auflösen müßte. Mit der Mutter sieht deren uneheliche Tochter **Marie W.** auf der Anklagebank. Sie soll in zwei Fällen ihre Mutter in der **Erkennung rechtswidriger Vermögensverhältnisse** unterstützt haben. Die betrogenen Frauen handelten in der That vielfach genau nach dem **Bibelwort**: „Wer zweien Röhde hat, der gebe dem einen, der keinen hat“, selber kam hier aber die über-große Gutmüthigkeit armer Frauen an den unrechten Platz. Die Tochter **Marie W.** wird freigesprochen, die Mutter dagegen wegen Betrugs in 16 Fällen zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren sechs Monaten verurtheilt.

* **Frankfurt a. M.**, 3. Juni. (Kriegsgericht.) Auf der Anklagebank erschien der **Fürstler Petrola** von der 11. Compagnie 80. Inf.-Regts. Demselben werden vier Fälle zur Last gelegt, wie **Diebstahl** und **Desertion** nach Frankreich. Sieben Monate Gefängniß und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes lautet das Urtheil. — Der **Musikier Eigenheimer**, 8. Compagnie 80. Inf.-Regts., hat sich eine gefährliche Körperverletzung zu Schulden kommen lassen, die ihm 45 Tage Gefängniß einträgt.

Sport.

o. **Mittelrheinischer Spielverband.** Der **Spielverband der mittelrheinischen Turnvereine**, welcher sich die Wiederbelebung und die regelrechte Pflege der für die körperliche wie geistige Entwicklung des Menschen so bedeutamen Bewegungsspiele zur Aufgabe gemacht hat, hielt sein zweites großes Spiel-fest auf dem **Exercitiplatz** an der **Schiersteinstroße** ab. Die **Übereileung** lag in den Händen des Herrn **Turninspektors Weidenbusch** von **Frankfurt a. M.** Die dem Verbands angehörenden Turnvereine waren mit wenigen Ausnahmen vertreten, von **Wiesbaden** der **„Männer-Turnverein“** und die **„Turn-Gesellschaft“**, letztere mit zwei Mannschaften. Von 12 Uhr Mittags bis gegen 7 Uhr Abends wurde mit unermüdetem Eifer gespielt, und wenn es, was der Charakter einzelner Spiele mit sich bringt, mühsamer hart herging und manchen Spieler der grüne Rasen unter den Füßen entwich, so ist doch immerhin Unfall vorgekommen. Die Spiele nahmen auch in sportlicher Hinsicht im Allgemeinen einen durchaus befriedigenden Verlauf, und im Einzelnen zeigten sich mitunter ganz hervorragende Leistungen. So im **Kugelschleudern**, in dem der **Turnlehrer Volze** von **Frankfurt a. M.** die 10 Pfund schwere Kugel 17,95 Meter schloste. Ihm folgte **Wolff Schnaebler** vom **„Ademischen Turn-Verein Marburg“** mit 15,95 Meter

und als Dritter Turnwart Fritz Engel vom Männer-Turnverein Wiesbaden mit 15,55 Meter. Im Uebrigen zeigten die Spiele folgende Resultate: **Schleuderball.** Der erste Kampf zwischen „Turn-Verein Groß-Gerau“ und „Turn-Gesellschaft Wiesbaden“ blieb unentschieden, doch war Groß-Gerau im Vortheil. In dem zweiten Kampf zwischen Diez und Hanau zeigte sich letzteres überlegen und im Endkampf gewann Diez gegen Groß-Gerau mit 1 — 0. Im Tauziehen siegte im ersten wie im zweiten Gang der „Turn-Verein Frankfurt a. M.“, und zwar im ersten über „Turn-Gemeinde Hanau“ und im zweiten über „Männer-Turnverein Wiesbaden“. **Tambourball.** Im ersten Gang siegte der „Ademische Turnverein „Allermannia“-Darmstadt“ über den „Ademischen Turnverein Marburg“ mit 198 : 166, im zweiten „Turn-Gemeinde Darmstadt“ über „Turn-Verein Frankfurt a. M.“ mit 176 : 126 und im Entscheidungsspiel die „Turn-Gemeinde Darmstadt“ über den akademischen Turnverein „Allermannia“ von da mit 129 : 125 Ball. Im Schlagball, ohne Einwürfer, ein altes Spiel, das aber in der hier gebotenen Form die Aufmerksamkeit der Spieler in hohem Grade in Anspruch nimmt, siegte die „Turn-Gemeinde Hanau“ über die „Turn-Gesellschaft Wiesbaden“ mit 45 : 33. **Fußball.** Im ersten Gang siegte Homburg v. d. H. über Hanau mit 21 : 14, im zweiten akademischer Turnverein „Allermannia“-Darmstadt über „Turn-Gemeinde Darmstadt“ mit 21 : 14, im dritten „Ademischer Turn-Verein Marburg“ über „Allermannia“-Darmstadt mit 23 : 22, im vierten „Turn-Verein Frankfurt a. M.“ über „Turn-Gesellschaft Wiesbaden“ mit 29 : 19, und im Entscheidungsspiel „Ademischer Turn-Verein Marburg“ über „Turn-Verein Homburg“ mit 27 : 24. Im Stafettenlauf über 400 Meter errangen von im Ganzen 6 betheiligten Vereinen der „Männer-Turnverein Wiesbaden“ mit der sehr guten Zeit von 49 Sekunden den 1., die 1. Mannschaft der „Turn-Gesellschaft Wiesbaden“ mit 48½ Sekunden den 2. und die 2. Mannschaft desselben Vereins den 3. Platz. Im Fußballspiel siegte im 1. Gang der „Männer-Turnverein Wiesbaden“ über die 2. Mannschaft der „Turn-Gesellschaft Wiesbaden“ mit 4 : 0. Das zweite Spiel der 1. Mannschaft der „Turn-Gesellschaft Wiesbaden“ gegen „Turn-Verein Frankfurt“ blieb unentschieden, doch zeigte sich Wiesbaden überlegen. In dem Endkampf siegte die „Turn-Gesellschaft“ über den „Männer-Turnverein“ mit 2 : 0. Der anstrengenden praktischen Arbeit folgte eine Beratung in dem Saale der Wirtschaft „Zum Jägerhaus“, wobei die Erfahrungen des Nachmittags ausgetauscht und einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Herr Oberlehrer Martin Gärner-Koblenz, ein geborener Wiesbadener, und zum Spielführer Herr Turninspektor Weidenbusch-Frankfurt a. M. wiedergewählt, und außerdem die Herren Kleber-Biedrich, Lauffer-Frankfurt und Frey-May in den Ausschuss berufen. Als Ort des nächstjährigen Spielfestes wurde Darmstadt erwählt.

*** Internationale Pferderennen in Luzern.** Für das am 5., 8. und 10. September stattfindende Meeting sind 15 Rennen ausgeschrieben, wovon 3 Flachrennen, 6 Hindernisrennen und 6 Steeple-Chases. 14 von diesen Rennen sind für Pferde aller Länder offen; eines, der Preis von Basel, bleibt den in der Schweiz stehenden Pferden reserviert. Die Preise betragen 39,500 Francs. Rennungsabschluss für sämtliche Rennen, mit Ausnahme des erst am 9. September schließenden Abschieds-Hürden-Rennens, ist am Dienstag, den 6. August. Feste Veranstaltungen aller Art während der Rennwoche. Propositionen und Auskünfte auf Verlangen gratis und franco durch das Secretariat des Rennclubs Luzern.

Kleine Chronik.

Ein Telegramm aus Karlsbad bestätigt, daß die Frau Rigo von ihrem Großvater eine größere Summe geerbt habe, die aber keineswegs die Höhe von 15 Millionen erreiche. Uebrigens habe die Prinzessin aus dieser Erbschaft ihre Schulden bezahlt.

Wie die „Pereferanza“ mittheilt, wird mit Bestimmtheit behauptet, daß Musolino, der wiederholte Bandit, auf einer Barke über die Meerenge nach Sizilien entflohen ist. In Beirut in Syrien stürzte Rachis einer der größten, von zwanzig Familien bewohnter Han ein. Alle Bewohner, ungefähr 100, kamen dabei ums Leben.

In Losout, Californien, hat eine grauenhafte Syncherei stattgefunden. Ein Vater und drei Söhne, darunter ein 16-jähriger, sowie ein anderer Mann wurden wegen nur kleiner Diebereien gehängt.

Der Dampfer „Laurine“ ist infolge einer Dynamitexplosion auf dem Mississippi in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden getödtet.

Dem „New-York Herald“ wird gemeldet, in Lima sei ein Telegramm aus Guzo eingetroffen, wonach ein Italiener Namens Sianone die beiden französischen Forschungsreisenden Bedeauz und Lemonnier im Thale de la Condencion ermordet habe; Sianone sei darauf von Indianern getödtet worden.

Letzte Nachrichten.

wb. Madrid, 3. Juni. Der Senat wird einschließlich seiner lebenslänglichen Mitglieder folgendermaßen zusammengesetzt sein: 163 Liberale, 112 Konservervative, 24 Anhänger des Herzogs von Tetuan, 10 Unabhängige, 4 unabhängige Liberale, 3 Demokraten und Anhänger Samazos, 2 Carlisten, 2 Anhänger Romero Robledo, 2 Republikaner, 2 Angehörige der nationalen Union und 18 ohne bestimmte Parteistellung. Hierzu gehören

namentlich die Bischöfe. 11 Sitze sind zur Zeit erledigt. — Das ministerielle Blatt „Correo Espanol“ erklärt, die Regierungsmajorität sei zwar gering, doch werde bei strengem Zusammenhalten derselben es möglich sein, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

wb. Berlin, 3. Juni. Zur Vollziehung in Breslau am 5. Juni sind angemeldet 2800 Centner schlesische und Posener Schweinefleisch und Rindfleisch.

wb. Seilbrunn, 3. Juni. Unter zahlreicher Betheiligung fand gestern die feierliche Enthüllung der vom Verein deutscher Ingenieure gestifteten Gedenktafel am früheren Wohnhause von Robert Mayer statt. Die Festsrede hielt der Vorstand des württembergischen Ingenieurvereins, Professor Baulin-Stuttgart.

Geschäftliches.

AMERIC. naturgetreue kohl. Zähne — halb. Plomben. Zahnarzt Frey-Reith, jetzt Dotzheimstr. 30a.

Ziehung 25. u. 26. Juni in Berlin.

Hedwigs-Loose à Mk. 3.30
Porto und Liste 30 Pf. extra
zum Besten des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin.

7079 Goldgewinn ohne Abzug: **372,600 Mk.**

Die 2 ersten Hauptgewinne sind Mark **100000,30000**

Loose bei hiesigen Verkaufsstellen oder Central-Debit
Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestrasse 3
Bankgeschäft, Kauf und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 3912
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1830, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 67.

Der unechte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: C. Röthert; für die Anzeigen und Belagungen: J. Ebert; Druck: E. B. B. in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. B. B. in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Die Lage der deutschen Arbeit.

Die sprossende Kraft des Frühlings hat der deutschen Industrie kein neues Leben verliehen. Träge schleppt sich der Gang der Geschäfte dahin; jeder frische Unternehmungsgestalt fehlt. Nur die Hoffnung auf eine bessere Zeit ist geblieben. Zwar ruht auch sie auf unsicherem Grunde; sie nährt sich namentlich von durchaus falschen Voraussetzungen. Und gänzlich falsch ist es, wenn man von der Beendigung der chinesischen und südafrikanischen Wirren eine fühlbare Kräftigung unseres Erwerbslebens erwartet. An der gegenwärtigen Krise sind jene Wirren ziemlich unschuldig. Sie trugen zu der allgemeinen Stockung vielleicht den geringsten Theil bei; auch die Steigerung der Rohstoffe und Kohlen war nicht entscheidend, ebensowenig die schwierige Lage des Geldmarktes. Die Ursache der Krise ist die starke Ueberproduction in Deutschland und in anderen grossen Industriestaaten. Wenn ein Schwamm sich vollgeseugen hat, nimmt er keine Flüssigkeit weiter auf. Mit einem grossen Schwamm kann man auch den Weltmarkt vergleichen. Er zieht die Waaren an sich bis er völlig gesättigt ist. Für gewisse Erzeugnisse der Industrie ist dieser Zustand des Weltmarktes bereits vor einiger Zeit eingetreten. Der Abfluss stockte daher. Da aber keine grosse Industrie ein in sich abgeschlossenes Ganzes ist, sondern sich hundertfach mit anderen Erwerbszweigen vermischt, so theilte sich jene Stockung sofort auch diesen mit. So drängte das Wirtschaftsleben von zwei Richtungen auf die Krise zu; bei der einen Gruppe grosser Erwerbszweige durch die ursprüngliche Uebererzeugung von Waaren und bei der anderen Gruppe durch den rückwirkenden Einfluss, den diese Uebererzeugung übte. Wenn z. B. die Weberei stark darnieder liegt, werden auch wenig Webmaschinen bestellt. Ruht der Maschinenbau und einige andere Eisen verbrauchende Gewerbe, so leidet die Eisenindustrie, und hat diese keine Bestellungen, so wirkt das auf den Kohlenmarkt sehr stark zurück. So reiht sich im Erwerbsleben Glied an Glied. Ist das eine erkrankt, so leidet der ganze Körper.

Eine wirkliche Besserung der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse wird erst dann eintreten können, wenn der Schwamm wieder trocknet, wenn der Weltmarkt wieder aufnahmefähig geworden ist. Dieser Zeitpunkt lässt sich heute viel weniger als bei früheren Krisen bestimmen. Die gesammte Lage der Weltwirtschaft ist eine verwickeltere als ehemals. Die industrielle Kraft unserer bisherigen Absatzgebiete ist ausserordentlich gewachsen. Man braucht nur den Blick auf die Vereinigten Staaten, auf Japan, Russland und selbst auf gewisse Balkanländer zu richten, um das sofort zu erkennen. Jeder Staat, der in den Kreis des modernen Kulturlebens eintritt, hat sofort die Tendenz, sich zu einem Industriestaat zu entwickeln. Auch in der Weltwirtschaft „fließt“ heute alles. Eine gewisse Beständigkeit der Absatzbedingungen kann nur auf dem künstlichen Wege der Vertragspolitik erzielt werden. Daher sind unsere

deutschen Industriellen ausgesprochene Freunde langfristiger Handelsverträge. Sie wollen sich, soweit es möglich ist, dagegen schützen, dass die natürliche Unsicherheit des Waarenabsatzes auch noch durch ungünstige gesetzgeberische Massregeln gestört wird. Natürlich sind derartige Handelsverträge von ungemeiner Bedeutung für das Erwerbsleben. Ihnen ist es wesentlich zuzuschreiben, dass in den letzten zehn Jahren der deutsche Handelsverkehr um 4000 Millionen Mark gestiegen ist.

Bei einem derartigen Einfluss dieser Verträge ist es erklärlich, dass man die Dauer und den Verlauf der gegenwärtigen Krise um so weniger beurtheilen kann, da man nicht einmal weiss, ob in Deutschland der Abschluss ähnlicher Verträge politisch durchgesetzt werden kann. Gerüth Deutschland etwa in einen Zollkrieg mit Russland oder mit den Vereinigten Staaten, so wird die Krise sich ganz ungemäss verschärfen und eine Erschütterung unseres Wirtschaftslebens ist die Folge, von der eine Erholung lange Zeit dauern wird.

Zunächst heisst es also, sich in Geduld üben. Es ist auch nicht klug, an flüchtige Mittheilungen, dass hier oder dort ein besserer Geschäftsgang eingetreten sei, grosse Hoffnungen zu knüpfen. Derartige Nachrichten sind für die allgemeine Lage gänzlich ohne Bedeutung. Vielfach widersprechen sich dieselben; fast immer aber handelt es sich nur um geringe Aufträge, um Augenblicksbeschäftigung, die über einige Tage und Wochen weghilft, aber keinesfalls eine Wendung zum Besseren bedeutet. Die deutsche Kohlenindustrie hoffte in den letzten Wochen einen grossen Vortheil durch die Vorgänge in England sich zuwenden zu können. Bekanntlich hat England einen beträchtlichen Theil seines Nationalvermögens in dem Kampfe mit den Buren vergeudet, sodass die Regierung sich auf die Suche nach neuen Einnahmequellen begeben musste. Unter anderen will man einen Ausfuhrzoll auf Kohlen einführen, den man durch die Behauptung volksthümlich zu machen sucht, dass der Zoll vom Auslande bezahlt wird. Natürlich ist das nur in sehr bedingter Weise der Fall. Die Kohlengrubenbesitzer fürchten denn auch einen erheblichen Rückgang der Kohlenausfuhr, an der natürlich auch die Kohlenarbeiter interessirt sind. So gewann es den Anschein, es werde in England als Protest gegen die beabsichtigte Steuer und im vollen Einverständnis mit den Grubenbesitzern ein allgemeiner Kohlenarbeiterstreik ausbrechen. Die deutschen Gruben würden durch eine derartige Arbeitseinstellung natürlich den grössten Vortheil haben. Sie bereiteten sich bereits auf ein grosses Geschäft vor, doch scheinen sich die Wetter in England wieder verzogen zu haben. Der grosse Streik wird wahrscheinlich an dem wohlüberlegten Widerstande der über das eigene Beste aufgeklärten Bergleute scheitern. Damit fallen auch die Hoffnungen auf eine Belebung des deutschen Kohlenmarktes zusammen. Im Allgemeinen stockt auf ihm der Absatz und die Lager vergrössern sich. Die

Versuche, für Koks neue Absatzgebiete zu erschliessen, hatten nur geringen Erfolg. Vielfach müssen Arbeiter entlassen und Feierschichten eingelegt werden. Zwar sucht das Kohlensyndikat die Preise noch hoch zu halten. Aber auf die Dauer wird ihm das bei dem erheblich geringer gewordenen Verbrauch von Industriekohlen nicht gelingen. (Schluss folgt.)

Frankfurter Haus Rothschild. Aus Wien kommt die Nachricht, dass Moritz Blum, der Bruder des Directors der Creditanstalt, zum Leiter des Frankfurter Hauses Rothschild bestimmt sei, falls dieses fortbestehen bleibt.

Frankfurter Handels-Hochschule. Die neubegründete Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften soll nach Mittheilung der Handelskammer im October d. J. eröffnet werden. Es ist die Bildung folgender Abtheilungen in Aussicht genommen: 1. die rechts- und staatswissenschaftliche Abtheilung; 2. die kaufmännische Abtheilung; 3. die mit Seminar verbundene Abtheilung für neuere Sprachen sowohl für die Bedürfnisse der Kaufleute und Industriellen als diejenigen der höheren Beamten u. a. w.; 4. die Abtheilung für Versicherungswesen und 5. ein Seminar zur Ausbildung von Lehrern an Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen. Die kaufmännische Abtheilung der Hochschule wird ganz nach Art der Leipziger und Kölner Handels-Hochschule zu Studien Gelegenheiten geben.

Deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt. Frankfurt a. M. Der Bruttogewinn für das Betriebsjahr 1900 betrug 2,232,338 Mk. gegen 2,067,843 Mk. im Vorjahr. Der Reingewinn beziffert sich auf 1,405,905 Mk. gegen 1,228,517 Mk. im Vorjahr. Die Dividende wird mit 16 pCt. gegen 15 pCt. im Vorjahr vorgeschlagen.

Schlechter Saatensand in Deutschland. Aus Berlin wird gemeldet: Der Stand der Saaten im Deutschen Reiche um Mitte Mai ist folgender: Winterweizen 3,5 (April 3,6), Winterroggen 3 (April 2,9), wobei 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedauert. Der wegen Auswinterung umgepflügte Percentheil der Anbaufläche beträgt beim Winterweizen 88,1 (April 22,6), beim Winterroggen 9 (April 2,9). Der Winterweizen zeigt nur deshalb eine leichte Besserung seiner recht unbefriedigenden Note, weil die im April und Mai umgepflügten Flächen nun aus der Bearbeitung ausgeschlossen worden sind; die jetzige Note ist somit ein Anzeichen weiterer Verschlechterung. Im April und Mai wurden insgesamt 1,471,200 Hektar wegen Auswinterung umgepflügt, davon 726,400 Hektar Winterweizen und 524,400 Hektar Winterroggen.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Maidecade mit 7 Arbeitstagen betragen aus dem Bahnbetrieb: 101,759 Francs — 35,827 Francs. Gesamtsumme seit 1. Januar: 1,576,652 Francs (— 208,149 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres).

Zur Ueberproduction in der Cementindustrie. Als Bezeichnung für die Lage der Cementindustrie kann es gelten, dass die kaum zwei Monate in Betrieb gewesene „Niederländische Portland-Cementfabrik“ zu Vaals (Holland) bei Aachen jetzt bereits zum Verkauf ausgeschrieben wird. Die Liquidatoren dieser Gesellschaft versenden nämlich folgendes Circular: „Die Liquidatoren der „Niederländische Portland-Cementfabrik“ zu Vaals (Holland) bei Aachen beehren sich Ihnen mitzutheilen, dass der öffentliche Verkauf der Cementfabrik incl. sämtlicher Maschinen, Gebäude, Terrains, Laboratorium und Büreaueinrichtung, Geröthe, Vorräthe u. s. w. stattfinden wird, getheilt oder im Ganzen. Die Cementfabrik ist ganz vorzüglich eingerichtet und ist kaum zwei Monate in Betrieb gewesen. Die Maschinen sind vom Grusonwerk in Magdeburg geliefert, die Dampfkessel von P. Dupuis in Aachen, die Trockensapparate von Follner u. Ziegler in Frankfurt a. M.“

Die Weizenerte in Süd-Australien ergab 11,253,148 Bushels, 3 Mill. Bushels mehr als im Vorjahre.

Ueber die Gewinnziehung am 11. Juni der beliebten Stettiner 1-Mark-Loose liegt dem heutigen Wiesbadener Tagblatt ein Prospect bei. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, sind von dem General-Debit Ltd. Müller & Co. in Berlin, Breitenstraße 5, in Hamburg, Große Johannisstraße 21, zu beziehen und in den auf dem Prospect benannten hiesigen Verkaufsstellen zu haben. P 56

Achtung! Bäcker-Gehülfen!

Dienstag, den 4. Juni 1901, Nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Wie sind wir in der Lage, unsere Vereinbarung der jetzigen Lohnbewegung durchzuführen. Referent: E. Trögeser, Frankfurt. Collegen erscheinen alle zahlreich. Der Einberufer. Donnerstag, den 6. Juni: Mitglieder-Versammlung.

In der am Sonntag, den 10. Juni, stattfindenden Fahnenweihe des Turnvereins Jagadt werden

Mittwoch, den 5. Juni, Nachmittags 5 1/2 Uhr,

die Plätze vergeben. Zusammenkunft: „Zur schönen Aussicht“. Der Vorstand.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz. 8172

Damen- u. Kinder-Confection.

Telephon No. 842.



Zrierische Winzer-Verein
Der Vereinigung von Winzern und Winzer-Genossenschaften
Trier a. d. Mosel
Berlin W 66
empfehlen seine absolut natürlichen Weine von der Mosel, Saar und Nahe, von den kleinsten bis zu den feinsten Sorten in Flaschen und Gebinden.
Allgemeines für Wiesbaden:
Hch. Kiltzer, Central-Bodega,
Webergasse 23. 7873

Prima Apfelwein

in Flaschen und Gebinden empfiehlt die Apfelwein-Fabrikerei von L. Lehr, Erdanplatz 5. Wirthe und Wiederverkäufer entsprechende Rabatt. 6416

Gemüse-Erbsen

1-Pfund-Dose 85 Pfennig
2 " " 65 " "
4 " " 90 " "

empfehlen, so lange Vorrath. 7854
E. M. Klein, Kl. Burgstr. 1.

Jean Meinecke,

Wäbel- und Decorations-Geschäft,
Schwalbacherstraße 32, Ecke Beltrichstraße,
Telephon 829. 8265

Portièren-Stangen

in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.,

Gallerieleisten

2 Mk. das Stück. 8184

Parterreknöpfe, Zugquasten

in Nussbaum, Gold etc. empfehlen

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspelstrasse 3.

Kauft Media-Socken

aussen Wolle, innen Leinon, von den ersten Aerzten Deutschlands als bestes Mittel gegen

Schweissfüsse und Wundlaufen empfohlen.

Grösste Haltbarkeit garantiert.

Billiger als andere Strümpfe.

Für die Kaiserliche Marine wurden im letzten Jahre 30,000 Paar geliefert.

Nur zu haben bei:

Franz Schirg, Webergasse 1, und Ludw. Hess, Webergasse 18.

Hemd-Blousen,

Wasch-Blousen, Wasch-Kleider, Wasch-Röcke, Wasch-Morgenröcke, Jacken-Kleider, Tailen-Kleider, Seidene Blousen, Jupons, Wasserdichte Staubmäntel und Capes. Grösste Auswahl — billigste Preise.

S. Hamburger, Langgasse 11.

Specialität Damen-Confection.

7821

Abfallholz pro Ctr. Mk. 1.20,
Anzündholz " " 2.20

liefert frei ins Haus

5558

W. Gail Wwe.

Bestellungen werden auch entgegen genommen durch: Ludwig Becker, Papierhandlung, Kleine Burgstraße 12, und Oscar Michaelis, Weinhandlung, Adolphsallee 17.

Billige Waschkleider!

nur in ächten Farben: 8333
Cattune, das vollständige Kleid, 6 Meter, 1.80 Mk.

Battiste, das vollständige Kleid, 6 Meter, 2.80 Mk.

Zephyr, das vollständige Kleid, 6 Meter, 3.00 Mk.

Rappet, das vollständige Kleid, 6,5 Meter, 3.50 Mk.

Brocat, das vollständige Kleid, 6 1/2 Meter, 4.50 Mk.

Satin-Poulard, Ersatz für Seide, 6 Meter 80.

Farbige Rippe, großes Sortiment, per Meter 60.

„Weißer Rippe-Piqué“, billigste Sorte per Meter 35.

Rippe-Piqué, bessere Qualitäten, à 50, 60, 70, 80, 90 Pf., 1 Mt. p. Mt.

Weißer à Jour-Stoffe unter Preis, das Kleid, 6 Meter, 2.80, 3.50, 3.75, 4.— und 4.80.

Gestickte Battiste in weiß und grau, das Kleid, 6 Meter, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50 und 6.— Mt.

Blaudrud, nur echte Waare, mit dunkler Rückseite, die 6 1/2 Meter 3.50 Mt.

Siamosen u. Zephyr, reizende Dessins, die 6 Meter 2.10, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— und 5.— Mt.

Rhenanias, Beloutinés, Vardente, die 6 Meter 2.40, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 und 5.— Mt.

NB. Zu jedem Waschkleid v. 3.50 aufwärts geben wir 2 Meter gutes Tailenfutter gratis.

Guggenheim & Marx, a. Schloßplatz.

Erdbeeren

sind täglich frisch gepflückt zu haben in der Gärtnerei von Ph. Walther, Schiersteinerstraße 17 (früher No. 9). Bestellungen können auch im Blumenlagen Adelheidstraße 76a gemacht werden.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

HEINR. LENSCH

Niederlage der Firma



Wiesbaden
Wilhelmsstr. 50.

Schutznetze gegen Insekten,

einzig sicherstes Mittel sich Nachts gegen Schnaken-Stiche zu schützen, für 2 Betten, 1 Bett und Kinder-Betten. 8345

Conrad Krell,

Tanusstrasse 13, Ecke Geisbergstr.



Maggi's zum Würzen ist und bleibt die beste Würze aller Suppen und Speisen. In Probefläschchen à 25 Pf. Originalfläschchen zu 35 Pf. werden für 25 Pf., die zu 65 Pf. für 45 Pf. und die zu Mk. 1.10 für 70 Pf. mit Maggi-Würze nachgefüllt. Bestens empfohlen von 8304

Ferner seien Maggi's Bouillon-Kapseln à 12 und 16 Pf. für je 2 Portionen Fleisch- oder Kraftbrühe bestens empfohlen.

Neuen 1901er Salzhäring

in zarter fetter Waare verl. das Postcolli, ca. 45 Stk., Mt. 3.— frei Postnachnahme.

Gustav Klein, Greifswald, Häringsholzeri. F 175

Reere Cig.-Rischen zu verl. Langgasse 46.

Schlafzimmer-Einrichtungen

in mod. Stuhl u. Holzarten, einfach bis hochlegant, nur solideste Arbeit, liefern zu concurrenzlos billigen Preisen unter Garantie. 7571

Ph. Seibel, Steichstraße 24 (kein Laden).

Wasch-Anzüge

für Knaben; leichte Sommer-Anzüge aus feinen Kammgarnstoffen gearbeitet, in grau, beige, marine.

Wasch-Hemdblousen

für Knaben; Flanell-Hemdblousen, Lawtennis-Hemdblousen in hellen und dunklen Mustern, Hemdbosen in marine Dress, Choviot und Kammgarn.

Wasch-Mädchenkleidchen

sowie leichte Stoffkleidchen in Alpaca, Choviot und hellen Fantasiestoffen.

Wasch-Mädchen-Costumes

in den Grössen von 65 cm bis 110 cm lang, Tailenfaçons, Jackenfaçons, Blousenfaçons.

Wasch-Knaben-Kleidchen

Leichte Stoffkleidchen in bekannt grossartiger Auswahl. Kittelfaçons, Blousenfaçons, Jackenfaçons von den billigsten bis elegantesten Genres.

Stickerei-Kleidchen

in allen Grössen, Ausführungen und Preislagen. Hervorragend neu und elegant: Stickerei-Kleider mit farbigen Unterkleidern in allen Grössen.

Wasch-Blousen

für junge Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren. Alle Weiten, Stoffe, Farben und Grössen.

in weiss und farbig

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

S. Hamburger, Langgasse 11.

Specialität Kinder-Garderobe.

7822